



Göttinger Kneipengeschichten

Beat, Buff und Bier



Markus Koch

Göttinger Kneipengeschichten

Beat, Buff und Bier



Wartberg Verlag

Bildnachweis

Umschlagvorderseite: Ute Karasch (Foto oben), Karsten Lohmann (kleines Bild oben), Dieter Jarchow (Foto unten), Andrea Richter (kleines Foto unten); Umschlagrückseite: Dieter Jarchow.

Innenteil:

Städtisches Museum Göttingen: S. 6, 7, 9, 10, 16, 23, 25, 27, 35, 38, 40 o., 41, 46, 48, 51, 57; Viktor Hagedorn: S. 8; Sammlung Walter Leidig: S. 12, 22, 24 u., 26 u., 39, 40 u., 42, 60, 72, 73; ullstein bild – Jazz-Archiv Hamburg S. 13; ullstein bild – Horstmüller S. 15; Dieter Jarchow: S. 17, 18, 24 o., 44, 45; Sammlung Otto-Hendrick Wilken: S. 20 o./u., 21; Hans-Joachim Gärner: S. 26 o., 36; Angelika Campos de Melo: S. 28, 34, 47, 62, 75; Karsten Lohmann: S. 30, 31, 69; Harry Krause: S. 32, 37; Bernd Lünser: S. 43, 65, 66; Ute Karasch: S. 50; Ulrich Grote: S. 53; Andrea Richter: S. 55; Stefanie Brandt-Hölz: 56; Tilman2007, CC BY-SA 4.0, via Wikimedia Commons: S. 59; Udo Prußeit: S. 61; Bernd Dietrich: S. 70, 71; Dehio, CC BY-SA 4.0, via Wikimedia Commons: S. 76; Kresspahl (Diskussion) 18:44, 17. September 2009 (UTC), CC BY-SA 4.0, via Wikimedia Commons: S. 78 o.; Kresspahl (Diskussion) 18:36, 17. September 2009 (UTC), CC BY-SA 3.0, via Wikimedia Commons: S. 78 u.

Danksagung

Es hat mir sehr viel Freude bereitet, mich mit den vielen Zeitzeugen zu treffen und durch sie ein Stück unvergessene Geschichte in diesem Buch wiederzugeben. Ihnen gilt mein Dank, ebenso wie meinem Sohn, für den ich aufgrund der Arbeit an diesem Buch an der ein oder anderen Stelle nicht so da sein konnte, wie ich es mir gewünscht hätte.

Zu nennen sind:

Gunnar Caddick, Karsten Lohmann, Ute Karasch, Walter Leidig, Geelke Verbeck, Bernd Lünser, Angelika Campos de Melo, Wolfgang Richter, Alexander Köhler, Reinhard Mollus, Ulrich Grote, Carsten Hoffmann, Manfred Sohn, Udo Prußeit, Frank Gödecke, Viktor Hagedorn, Hans-Joachim Gärner, Georg Beume, Dirk Weitemeyer, Ulrich und Christiane Wiese, Klaus Faber, Stefanie Arndt, Oliver Schröer, Sigrid Dahmen, Joe Pentzlin, Bernd Dietrich, Kristina Jarchow, Dieter Locke, Frank Lüttger, Emin Uysal, Albi Bührmann, Katharina Walsdorff, Peter Ozanik, Hermann Schulz und Milo Mirfatah.

1. Auflage 2024

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout und Satz: Christiane Zay, Passau

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon: 0 56 03-9 30 50

www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-3558-9

Inhalt

Ein Wort vorab	5
In der Innenstadt	6
Alter Ratskeller	6
Die Kneipen am Markt	7
Café Gartenlaube	8
Scharfe Ecke	9
Auditorium Minimum	10
Paradies	11
Kneipen im Rotlichtmilieu	13
Zum Altdeutschen	14
Vom Wallis nach Kairo und von dort ins Exil	16
Die Kneipen am Nabel	17
Pegasus	19
Charly Max	22
Kupferkanne	23
Keinen Namen, aber eine Idee	24
Kleiner Ratskeller	25
Clochard	26
Tiefseetaucher	28
Apex	28
Le Trou	29
Blue Note	31
Kein Kwatsch und Kokoloires	33
Die Kerze	33
Rote Straße	35
Drei Lilien	38
Obere Rote Straße	38
Cartoon	39
Eine Nuss am Wall als erste Disco in Göttingen	41
Cornpicker	41
Das Kleine Café	42
Goldener Löwe	42
Vom Pferd zur Kokosnuss	42
Kontrast, Omega und Malibu	45
Bei Selle	46

Garb	47
Zur Rose	48
Badische Winzerstube	49
KAZ-Keller	49
Maßkrug	50
Schwarzer Bär	51
Sonderbar	52
Das Quick	54
Bine Gassmann	54
Panoptikum	56
Alte Fink	56
Déjà Vu	58
Thüringer Hof	60
Kleine Kommende	60
Just	62
Becherweyde	63
Nörgelbuff	63
Im Süden Göttingens	67
Center	67
Alte Börse	67
Cirkel	67
Deutscher Garten	68
Theaterkeller	68
Barbara	69
Im Westen Göttingens	70
Old Scotch Club	70
Ballhaus	70
Outpost	70
Im Norden Göttingens	72
Filou	72
Affenbar	72
TriAngel	73
Im Osten Göttingens	75
Eddas Klause	75
Theater-Bistro	75
Traditionelle Ausflugsziele	76
Ein Wort zum Schluss	79

Ein Wort vorab

Viele Lebenserinnerungen sind mit Kneipenbesuchen verknüpft. Einige Studenten der Universität Göttingen traf man häufiger in der Kneipe als im Hörsaal an. Wichtige Erkenntnisse für das Studium und das allgemeine Leben wurden am Tresen gewonnen. Bei manchen waren es Freundschaften und bei einigen sogar die Liebe fürs Leben, die in der einen oder anderen Kneipe gefunden wurden. In Göttingen gab es ein überaus reges Nachtleben, und so verwundert es nicht, dass aus der Zeit vom 18. bis zum beginnenden 20. Jahrhundert zahlreiche Legenden kursieren. Viele davon überdauerten bis heute. So soll das Wort „Nassauern“ für uneingeladenes Mittrinken und Mitessen seinen Ursprung in Göttingen haben. Dieses Buch über die Göttinger Kneipenszene ist somit ein Ausflug in die jüngere Kulturgeschichte einer typisch deutschen Universitätsstadt.

Im Zweiten Weltkrieg blieb die Göttinger Innenstadt von den Bomben der Alliierten größtenteils verschont. Von den 1960er- bis in die 1990er-Jahre bildeten die urigen (und manchmal muffigen) Kellerkneipen der Altstadt das perfekte historische Setting für ein beispielloses, weitschweifiges und farbenfrohes Nachtleben. Von diesen traditionellen Kult-Kneipen haben bis heute nur wenige überlebt.

Anfang der 70er-Jahre konnte man mit dem Auto sogar noch bis vor die Kneipentür fahren. Schlossen die außerhalb der Altstadt gelegenen Lokale aufgrund der Sperrstunde am Abend ihre Türen, ging es danach in spontan gebildeten Fahrgemeinschaften weiter in die

Innenstadt. Die heillos überfüllten VW Käfer, Enten oder NSU Prinzen parkten entweder auf dem Wilhelmsplatz oder sie fanden eine Lücke direkt vor dem Eingang einer der zahlreichen Kultkneipen. Zuvor drehte man häufig mit dem Auto eine Runde ums Gänseliesel, was heute bekanntermaßen nicht mehr möglich ist.

Auf dem Weg in die Innenstadt konnte es zu unschönen Überraschungen kommen, denn Göttingen war ein Zentrum der RAF-Sympathisanten. Einst eine Hochburg der Nazis, entwickelte sich die Stadt Ende der 60er-Jahre zu einem Zentrum linker Aktivisten. Nächtliche Polizeikontrollen waren in dieser Zeit praktisch an der Tagesordnung, weshalb sich Kneipenbummler regelmäßig vor streng blickenden und schwer bewaffneten Beamten auszuweisen hatten. Letztere erkannten jedoch recht schnell, dass es sich bei den skurrilen Gestalten um feiernde Menschen und nicht etwa um Terroristen handelte. Um die oft langwierigen Kontrollen zu umgehen, musste man sich spontan absprechen. Der „Buschfunk“ funktionierte über Tankstellen, Bushaltestellen und Telefone mit Wählscheibe.

Wie es sich für eine ordentliche Kneipentour gehört, werden wir uns aber zu Fuß bewegen. Unsere Kneipentour beginnt in der Stadtmitte direkt am Gänseliesel unterhalb des Alten Rathauses im Alten Ratskeller und endet nach weit mehr als 100 Stationen in und um magische und historische Lokale im Nörgeľbuff, einem weiteren legendären Flaggschiff des an Geschichte und Geschichten so reichen Göttinger Nachtlebens. Zum Abschluss gehen wir aus den ehemaligen Stadtmauern heraus und besuchen noch einige Kneipen außerhalb des Walls.

In der Innenstadt

Alter Ratskeller

Als Opposition zum linkspolitischen Milieu in Göttingen gab es einige Verbindungsstudenten, die bis in die 70er-Jahre im Ratskeller den Brauch des Bullerjahn zelebrierten. Das ist übrigens der Grund, warum einer der ältesten Ratskeller Deutschlands seit nun etwas mehr als zehn Jahren diesen Namen trägt. Bereits Heinrich Heine, dem ansonsten kaum etwas an Göttingen gefiel, lobte den Ratskeller für sein köstliches Bier, weil es aus Einbeck und nicht aus Göttingen kam. Wenn er gewusst hätte, dass Verbindungsstudenten später den Ratskeller in Beschlag nehmen würden, hätte er diese Gaststätte sicherlich nicht so positiv hervorgehoben.

Doch was ist das für ein Brauch und wie ist er entstanden? Im ausgehenden 19. Jahrhundert luden die Menschen für etwas größere Feiern eine Musikkapelle ein. Da Göttingen Garnisonsstadt war, gab es neben der Stadtkapelle eine Militärkapelle. Diese beiden damaligen „Partymacher“ stritten sich um die Gunst der Zuhörer. Das Stadtorchester wurde von 1886 bis 1890 von Rudolf Bullerjahn geleitet, während die Militärkapelle vom adrett gekleideten „schönen Meyer“ dirigiert wurde. Die Verbindungen nutzten den Wettstreit der zwei Kapellen für ihr eigenes Machtspiel: Sie sympathisierten mit jeweils einem der Orchester und sangen Spottlieder zuungunsten der Konkurrenz. Im Bullerjahn-Lied werden beide Kapellmeister besungen. Bis in die 70er-Jahre



Die Studentenverbindungen gehörten in den Göttinger Kneipen dazu. Typisch für die 60er-Jahre ist die Musikkapelle im Hintergrund.



Eine Studentenverbindung feiert im Ratskeller, Ende der 60er-Jahre.

sangen alle Verbindungsstudenten dieses Lied jeden Freitag im Ratskeller. Die immer stärker werdenden Proteste gegen diese Männerbünde, innere Streitereien sowie ein Pächterwechsel im Ratskeller ließen die über einige Jahrzehnte bekannte Göttinger Tradition ein Ende finden.

Neben diesem wöchentlichen Ritual gab es weitere wiederkehrende Veranstaltungen wie z. B. am Sonntagvormittag den Blasmusik-Frühschoppen und zu bestimmten Anlässen den Bauernball.



Die Kneipe am Markt

Ein weiterer Keller befindet sich am Kornmarkt 9, wo sich in den 70er-Jahren die Rakete, in den 80er-Jahren das Musikcafé Cha Cha und in den 90er-Jahren das Can Can befunden haben. Die Rakete war mit Lava-lampen ausgestattet und das Cha Cha wurde Kneipe mit Kies genannt, da vor dem Tresen Kies auslag. Tagsüber waren vor allem die Milchshakes mit frischen Früchten sehr beliebt und lockten viele Schüler in das Lokal. Dienstags gab es den Altbierabend, am Mittwoch, Freitag und Samstag verwandelten DJs die Kneipe in ein Tanzlokal. Wer schnell eine alkoholische Wirkung erleben wollte, muss-

te nur eine Cha-Cha-Bombe bestellen. Ohne Cha-Cha-Bombe setzen wir unsere Kneipentour fort, und zwar nur ein paar Meter weiter in den nächsten Keller.

Am Markt 8 gibt es mit dem Lokal Kreuzgang einen der schönsten erhaltenen Keller in Göttingen. Er wurde erst Anfang der 80er-Jahre entdeckt und freigelegt. Im Mittelalter als Kreuzgratgewölbekeller erbaut, wurde er später als Kloake genutzt und geriet in Vergessenheit. In dieser ehemaligen Kloake etablierte sich in den 80er-Jahren eine der beliebtesten Kneipen in der Innenstadt.

Café Gartenlaube

In direkter Nachbarschaft befindet sich die Gartenlaube, eine Kneipe, die bis heute existiert. Sie wurde in dem damals komplett neu errichteten Gebäude mit einer alten Holzeinrichtung im Jugendstil von Gerrit von Baumbach eröffnet. Seine Kneipe im neuen Viertel sollte „alt“ aussehen. Dieses Konzept ging auf und in den 80er- und 90er-Jahren war die Gartenlaube so beliebt wie der Kreuzgang in der Nachbarschaft. Oft vermischten sich die Gäste beider Lokalitäten auf dem Platz vor den Eingangstüren. Die Theke stammt aus Berlin und die Vertäfelung an den Wänden und der Decke besteht aus alten Lärchenholz-Türen.

Der Kneipenname Gartenlaube bezieht sich auf eine Familienzeitschrift aus den 20er-Jahren, der Zeit des Jugendstils. Im Oktober 1997 übernahm Viktor Hagedorn die Gaststätte. Seit 1998 gibt es keinen Taxistand mehr vor der Tür, dafür stehen seitdem bei gutem Wetter Tische und Stühle vor der Gartenlaube. Im Jahr 2000 hat Viktor die Räumlichkeiten zum

Innenhof hin erweitert und verfügt über zwei Biergärten, einen nach vorne und einen nach hinten.

Die Gartenlaube hatte einige berühmte Gäste. Für die ehemalige Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth wurde die Kneipe sogar früher geöffnet, denn sie kam regelmäßig vor den Öffnungszeiten mit ihrem Bodyguard, um in der Gartenlaube in aller Ruhe einen Milchshake zu trinken und ein Croissant zu essen. Erst nach ihrem Besuch wurde die Kneipe für alle anderen Gäste geöffnet. Der ehemalige Verteidigungsminister Sigmar Gabriel soll bei einem Besuch gesagt haben: „Hier hat sich nichts verändert, es sieht noch immer so aus



Der beliebte Außenbereich vom Café Gartenlaube.



Die „Scharfe Ecke“,
Johannisstraße/Papen-
dieck, ca. 70er-Jahre.

wie zu meinen Studienzeiten.“ Von Baumbach hat nach der Gartenlaube in den Räumen der ehemaligen Kronenpassage das Schucan und Alfredo sowie in der Lange-Geismar-Straße das Meyers eröffnet.

Scharfe Ecke

Weiter geht's in die Zindelstraße, wo es in der Nr. 5 die Gaststätte Zum Braunen Hirsch und in der Nr. 2 das Café Zindelhaus gab. Letztgenanntes war ein Café für anspruchsvollere Klientel und sehr vornehm eingerichtet. In diesen Räumlichkeiten entstand die Kneipe Villa Cuba. Wir gehen ein paar Meter zurück und bewegen uns hinter dem Alten Rathaus die Johannisstraße hinunter. Direkt am Johanniskirchhof stieß man in den 70er-Jahren auf den Göttinger Hof. Am unteren Ende der Johannisstraße kommen wir rechts zur „Scharfen Ecke“, wie diese Gegend früher gerne genannt wurde. Anfangs befand sich hier der Fidele Bauer und später folgten Caribe, Lu-

xor und Zum Andreas. Heute kennen wir das Lokal als Fürst Bismarck. Es wird von „Bosi“ Weiß betrieben.

Gegenüber dem Fürst Bismarck war das Lokal Arthur Schmidt im Papendiek 9, das für lange Zeit Hegemann hieß. Im Papendiek 7 gab es die Nakis-Klause, später Gaststätte Zur Altstadt genannt.

Im Papendiek 28, auf der anderen Straßenseite, befand sich über einige Jahrzehnte der Dortmunder Rauchfang (später nur Rauchfang genannt), dessen seitlicher Durchgang als düstere Kulisse einer Verfolgungsjagd beim Göttinger „Tatort“ diente. Die Gaststätte war damals für ihre Bratwürschtl auf Kraut bekannt, die auf Zinntellern serviert wurden. In den 90er-Jahren zog Rosi's Kleine Kneipe für ein paar Jahre hier ein, bevor sie vom Bismarck-Stübchen abgelöst wurde. Gegenüber der heute sehr beliebten Pizzeria Fellini an der Ecke von Papendiek 1 und Groner Tor befand sich das Auditorium Minimum.

Auditorium Minimum

In den 60er-Jahren hat sich keine Gaststätte dauerhaft im Papendiek 1 gehalten. U.a. gab es die Bierklausen, die Gaststätten Zur Kleinen Tanzdiele und Oase. Eine Kneipe soll etwas ausführlicher beleuchtet werden, das Auditorium Minimum. Es existierte zwar nur für kurze Zeit, doch einige Zeitzeugen können sich gut an diese Kneipe erinnern. Sie wurde von Claus Theo Gärtner betrieben, bekannt als Matula aus der Krimiserie „Ein Fall für Zwei“. Er kam in den 60er-Jahren nach Göttingen und übernahm mit dem Bühnenbildner des Deutschen Theaters die Gaststätte, nachdem sich die bisherigen Pächter mit der Kasse aus dem Staub gemacht hatten. Welche politische Ausrichtung die Gaststätte hatte, zeigte sich nachts um 1 Uhr – Sperrstunde in Göttingen!

Da auf die Polizei und ihre Kontrollen Verlass war, wurde im Auditorium Minimum, einem Kneipentreffpunkt des SDS (Sozialistischer Deutscher Studentenbund), vor der Sperrstunde die Internationale abgespielt.

Der Name Auditorium Minimum passte der Göttinger Brauerei als Eigentümer gar nicht. Ihr wäre „Zwitscherstuben“ lieber gewesen. Doch Gärtner und sein Kollege setzten sich durch. Das war nicht der einzige Grund, warum die Brauerei die beiden neuen Pächter so schnell wie möglich loswerden wollte. Es zeigte sich nämlich, dass die Männer nicht auf Profit aus waren; sie wollten einfach Spaß haben. Das Bier war bei ihnen günstiger als in anderen Gaststätten. Wer den Ausschank übernahm, erhielt Freibier. Das Fass zum Überlaufen brachte Claus Theo Gärtner, als



Im Papendiek 1 unter dem Hotel Niedersachsen befanden sich in den 60er-Jahren mehrere Gaststätten, hier die Oase.

er sogar Bier von der Konkurrenz hinzukaufte. Das war der Göttinger Brauerei zu viel und man bat energisch um die Schlüsselübergabe. Gärtner zögerte die Übergabe geschickt bis zum Abend hinaus und bot seinen Gästen die Möglichkeit, die Restbestände tagsüber leer zu trinken, was die sich nicht zweimal sagen ließen. Bei der Übergabe musste die Brauerei feststellen, dass bis auf den letzten Tropfen alle Flaschen und Fässer leer waren. Vorhanden war nur noch ein großer Stapel offener Bierdeckel, die Gärtner mit dem Schlüssel übergab.

In den darauffolgenden Tagen sammelte Gärtner von jedem, der mit offenem Deckel zurückgeblieben war, 5,- DM ein, wodurch 800,- DM zusammenkamen, die eigentlich der Brauerei zugestanden hätten. Gärtner verprasste das Geld jedoch mit seinen früheren Gästen, indem er bei Mutter Jütte in Bremke, einer Kultgaststätte des Göttinger Umlandes, eine große Party veranstaltete. Er ging noch weiter. Ohne seinen Namen preiszugeben und unter dem Vorwand, dass man eine Party mit vielen ausländischen Studenten organisieren würde, ergatterte Gärtner 17 Kisten Freibier von der Göttinger Brauerei. Vielleicht haben Gärtner und andere dazu beigetragen, dass die Göttinger Brauerei ihre Produktionsstätte aufgeben und infolgedessen an die Einbecker Brauerei übergeben musste.

Später befand sich an der Stelle des Auditorium Minimum der berühmte Grieche Z-Sorbas. Im gleichen Gebäude residierte auch das Vanilla Fudge, das durch einen schmalen Gang erreichbar war. In dieser kleinen Disco liefen Schwarz-Weiß-Filme an einer Wand neben dem DJ, der sich mit einem kleinen erhöhten Kabuff zufriedengeben musste.

Paradies

Wir gehen den Papendiek entlang in Richtung Paulinerkirche. In der Nr. 22 hatte Monika Weiß (Schwester von „Bosi“ Weiß) die Kneipe Zur Funzel. Mit der Funzel, dem Bismarck-Stübchen und dem heutigen Fürst Bismarck bewirtschaftete sie gleich drei Kneipen in unmittelbarer Nähe zueinander.

Zwei Häuser weiter kommen wir ins Paradies. Bis in die 60er-Jahre war in diesen Räumlichkeiten die Pferdeschlachtere Blockwitz ansässig, in der auch ausgeschenkt wurde. Hinten am Leinekanal wurden die Pferde geschlachtet und vorne das Fleisch samt Schnaps verkauft. Das Paradies gehörte zeitweise Rainer Podszun, dem Inhaber des legendären Cartoons, dem wir später noch begegnen werden. Nach Rainer wechselte in der Kneipe für ein paar Jahre der Besitzer und sie hieß Melange. Seit 1994 betreibt sie Jimmy erneut unter dem Namen Paradies.



Weitere Bücher über Ihre Stadt



**Aufgewachsen in Göttingen
in den 40er und 50er Jahren**

Cornelie Hildebrandt

64 Seiten, zahlr. Foto

ISBN 978-3-8313-2037-0



**Dunkle Geschichten aus Göttingen
SCHÖN & SCHAURIG**

Cornelie Hildebrandt

80 Seiten, zahlr. S/W-Fotos

ISBN 978-3-8313-3272-4



**Göttingen – Farbbildband
deutsch/englisch/französisch**

Jan Vetter

72 Seiten, zahlr. Farbfotos

ISBN 978-3-8313-3285-4

Wartberg-Verlag GmbH

Im Wiesental 1 | 34281 Gudensberg

www.wartberg-verlag.de

Bücher für Deutschlands Städte und Regionen

Tel. 0 56 03-93 05 0

Fax 0 56 03-93 05 28



Erinnern Sie sich noch an die verrauchten Göttinger Kneipen in Fachwerkstuben und historischen Kellergewölben? Als es noch keine Dönerbuden gab und die Pizza noch nicht bis in die Wohnung geliefert wurde, trafen sich die Menschen zum Essen, Trinken und Klönen in ihrer Stammkneipe. Viele der damaligen Kultkneipen existieren heute gar nicht mehr.

Wir begeben uns auf die Spuren der Beatmusik in der Wallnuss, der Liedermacher und Folkbands im Nörgelbuff sowie der Jazz-Sessions im Center und Blue Note. Und wir erwecken die wilden Tanzpartys im Clochard, Filou, Pink, Omega oder in der Bine Gassmann und der Tangente wieder zum Leben.

Für dieses Buch haben Schankwirte, Bierzapfer und treue Stammgäste dem Autor Markus Koch amüsante Anekdoten aus längst vergangenen Zeiten erzählt, die er in diesem Buch zusammengetragen hat. Es weckt Erinnerungen und nimmt Sie mit auf eine Kneipentour durch die 1960er- bis 1990er-Jahre.



Markus Koch wohnt seit 2003 in Göttingen und hat Ethnologie und Religionswissenschaften studiert. Seit 2009 arbeitet er als Stadtführer für den Göttingen Tourismus und Marketing e. V. und bietet u. a. Göttinger Kneipenführungen an.



Wartberg Verlag

ISBN 978-3-8313-3558-9



9 783831 335589

€ 15,90 (D)